

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 30 (1908)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.

Post-Langgass
Telephon 376.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Insertionspreis:

Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Gange, und konnt du selber kein Ganges
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganges dich an!

Sonntag, 22. November.

Inhalt: Zum Grubenunglück bei Hamm. —
Münchener Brief. — Husten, Katarrh und Erstüftung.
(Schluß.) — Abgerissene Gedanken. — Sprechsaal.
— Feuilleton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)
— Beilage: Spruch. — Briefkasten der Redaktion.
— Neues vom Büchermarkt.

Zum Grubenunglück bei Hamm.

Wie lassen wir es uns im Winter in unseren behaglich erwärmten Räumen wohl sein, ohne nur je daran zu denken, unter wie viel Sorge, Entbehrung und Qual der schwarze Edelstein, mit dem wir unsere Wärmespender speisen, aus dem Inneren der Erde zu Tage gefördert und für uns gebrauchsfähig gemacht wird. Dröhten nicht hier und da wie eine Postkarte des Weltgerichts die Nachricht von einem Unglück in den Kohlegruben zu uns, die uns erschütterte und in heissem Miempfinden uns zu Boden drückte. So jetzt mit dem gräßlichen Grubenunglück bei Hamm, bei dem 360 Bergleute dem Tode zur Beute fallen mußten. Und nicht nur diese 360 Toten, sondern auch die Angehörigen aller dieser, die ihren Gatten, Vater, Sohn und Bruder unter den Verschütteten wissen, unter den Verschütteten, denen keine Menschenhand mehr helfen kann. Versuche man es, in diese unermessbare Qual sich hineinzudenken, in die Todesqual der unter der Erde umsonst auf Rettung Harrenden und der draußen am Rande in der Unmöglichkeit hilfloser Verzweiflung sich Verzehrenden! Würde doch ein Wunder geschehen, das noch manchem bedrohten Leben unerwartete Rettung brachte, so wie es das nachfolgende ergreifende Lied von Adolf Brieger es uns vor Augen führt.

Das Lied der Verschütteten.

Sie saßen in schwarzer Finsternis Gast,
Im tief verschütteten Binnengrabe:
Ein Mann, den es traf in der Fülle der Kraft,
Ein Greis und ein Jüngling, fast noch ein Knabe.
Als die Zimmerung brach und die Erd' herein,
Da fügt es so wunderbar das Verhängnis,
Daß ein Dach sie bauten über den Drei'n.
Wird nun es den Lebend' ein ew'ges Gefängnis?

Wie oft ihr Herz den Tod begehrt,
Wenn oben verstimmt der Schaufeln Geschreile!
Und ihrem Lauschen wie ewig währt
Die tote fürchterliche Stille.
Wie zermartern sie oft ihr heißes Hirn,
Daß Rettung, Rettung es noch erfinde;
Wie schwächen sie, müde gesenkt die Stirn,
Daß all ihr Leid in Schlaf zerrinne!

Verschlossen im dumpfigen Erdschlund,
Gequält von des Hungers Bohren und Nagen,
Wie zählen am Finger sie Stund' um Stund',
Wie rechnen die Stunden sie bang zu Tagen!
Zulezt verliert sich das Maß der Zeit,
Und wenn nicht der Uhr Getöse sie vernähmen,
Sie fühlten in Schauern der Ewigkeit
Sich selber als verdammte Schemen.

Der alte Hans erwacht vom Traum —
Bald ist der erste Tag verfloßen —
Erstarrt wie in unermess'nen Raum,
Wo unermess'ne Nacht ergossen;
Und er seufzt, als oben das Licht er spürt,
Und tastet um sich. Da fühlt er Locken
Und warme Wangen, seltsam gerührt.
Doch der Knabe fährt aus dem Schlaf erschrocken.

„Du bist es Oheim? Es war so hell,
So wunderhell. Auf sonniger Wiese
Weideten Lämmer am klaren Quell.
Mir war es, als wär' ich im Paradiese.
Dann sah ich der Mutter liebes Gesicht;
Ach, lang schon ist's, daß wir sie begraben!“
„Paul, willst du trinken?“ — „Nicht dürstet nicht,
Du aber, Oheim, sollst jetzt dich laben!“

Und der Greis hat tastend die Scherbe gefaßt,
Die langsam füllten spärliche Tropfen,
Und er führt sie zum lebenden Mund mit Haß,
Da spürt er im Herzen ein mahndes Klopfen,
Und er setzt sie ab, und ins Dunkel fragt
Seine Stimme: „Peter?“ — Ein banges Schweigen,
Und: „Lebst du noch, Peter?“ Schon klingt's verzagt.
Da endlich hört er Seufzer steigen.

„Sprich, willst du trinken?“ Da stöhnt's: „Gib her!“
Und der Alte reicht die Scherbe nieder.
Ein Schlürfen und dann: „Hab' Dank!“ Und leer
Empfängt das Gefäß der Dürstende wieder,
Und als er's sorglich zur Stelle gesetzt,
Da fühlt er nach Kieselstein, mit deren Masse
Die verdorrten Lippen er dürstigt nezt,
Und betet, auf daß er die Qual vergesse.

Und Paul spricht: „Gib mir deine Hand,
Mein Oheim! Hoffst du noch auf Leben?
Hörst du die Schaufeln noch klirren im Sand?“
„Nichts hör' ich. Sie haben uns aufgegeben.
Nachhülften schon wieder — den polternden Ton
Vernahm ich im Halbtraum — neue Geschiebe.
Sind uns're Kameraden dem Tode entschlüpfen,
Sie bringt in den Brunnen nicht Lohn mehr noch Liebe!“

Da jammert der Peter: „Vermauert im Grab!
Lebendigen Leibes! Ich kann's nicht fassen,
O Hans, dein Gott, er stieß uns hinab!
Fluch, Fluch ihm, der uns hat verlassen!“
Und wider die Breiter hört man ihn toben.
Hans aber mahnt ihn: „Du armer Wicht!
O beuge dein Herz vor dem da droben!“

Und Paul, er tastet an der Uhr
Und spricht wie im Traum! „Die siebente Stunde!

Nun klingen über Dorf und Flur
Die Abendglocken durch die Rinde.
Sagt, hört ihr nichts? Voll klingt's und gelind.“
Und Hans entgegnet: „Es klingt in den Ohren
Das bange Blut dir, mein armes Kind.
Kein Glockenton löst zu des Todes Toren.“

„Mein Oheim! Nimmer täusch' ich mich;
Sie grüßen fromm des Tages Neige.
Und jetzt — o hört! Der klare Strich!
Das ist des Kantors Geige:
„Was Gott tut, das ist wohlgetan.“
Und Hans: „D laßt das Lied ertönen!
„Was Gott tut, das ist wohlgetan.“
Laß, trostiges Herz, dich mit Gott versöhnen!“

Der Brunnenmeister am Krähne lehnt —
Anschiden zum Geh'n sich seine Leute —
Des Mannes Antlitz ist betrübt:
„So bleibt dem Abgrund seine Beute.
Fürwahr, es macht das Herz mir schwer,
Daß ich die Toten ihm nicht ertönen!
Doch Lebend'ge um Leichen? Nimmermehr!
Nein will ich bewahren mein Gewissen.“

Der Abend verglimmt. Es kommt die Nacht.
Sucht hat die Nacht längst aufgenommen,
Und wenn das Frühlucht uns erwacht,
Sucht drunten mag es nimmer frommen.
Doch scheint auch Sonn' euch nicht noch Stern,
Ihr seid aus des Lebens Not gerettet.
Die Erd' ist überall des Herrn.
So seid in Frieden hingebettet!“

Und wie er schweigt, da singt's und klingt's,
Wie ein Choral leis hingetragen;
Wie aus Erdentiefen ans Ohr ihm dringt's,
Und härmlich fühlt sein Herz er schlagen.
Und er steht noch starr in des Staunens Bann,
Da kommt der Pfarrer, der würdige, greise,
Und schweigend winkt er ihn heran
Und flüstert dringend: „O hört die Weise!“

„Mir war es — nein, es ist kein Wahn!
Es ist aus der Erd' emporgeklungen:
„Was Gott tut, das ist wohlgetan.“
„Es ist der Kantor, er lehrt die Jungen.“
„Heim ging ja längst der Knaben Chor.
Das Schulhaus liegt in tiefem Schweigen.“
Und er preßt an des Brunnens Rand sein Ohr,
Da fühlt er, wie zitternd die Töne steigen.

Und er springt empor. „Kameraden herbei!“
Und sie kommen. „Es lebt noch im Grabeschlunde!
Freiwillige vor! Es braucht nur zwei.
Der Meister fährt selbstritt zu Grunde.“
Und es treten, das Grabesicht in der Hand,
Zwei Männer vor, kraftvoll entschlossen.
„Bringt Licht her! Nehmt am Krähne Stand!
Wir wagen's fürs Leben der braven Genossen.“

Schon blinkt aus dem Schacht Laternenlicht
Höflich empor, vom Dünsten umwoben;

Die Spaten klirren, mit Erdgewicht
Belastet steigt der Eimer nach oben.
Nieselnde Schauer von Erde geh'n
Von den brüchigen Wänden manchmal nieder,
Und der Männer Herz will stille stehn,
Doch immer regen die Hände sich wieder.

Und wie der Gestirne Glanz erbleicht,
Einer Leuchte Schein die Begrabenen blendet,
Und des Kerfers letzter Niegel weicht,
Und der Rettung Wunder seh'n sie vollendet;
Und es labt sie das Brot, des Weines Kraft
Die dürstenden Lippen belebend feuchtet;
Und sie werden empor aus dem Schlund geschafft,
Und den Auserwählten den Morgen leuchtet.

Und sie schau'n in des Morgens Widerstrahl,
Manch trautes Gesicht, das Tränen betauen.
Und Wochen entfliehen; sie vergessen die Qual
Und lernen dem Leben wieder trauen.
Und daß sie sich weih'n für die neue Bahn,
Läßt durch des alten Kirchleins Hallen
„Was Gott tut, das ist wohlgetan.“
Ihr freudenheller Mund erschallen.

Münchener Brief.

Verehrte Frau!

Versprechen soll man halten, heißt es glaube ich in „Robert le Diable“ und da ich Ihnen einen Münchner Ausstellungsbrief versprochen habe, will ich nicht länger damit zögern, um so mehr, als die Ausstellung am 18. Oktober geschlossen worden ist. Der Herbst hatte ihr sein freundlichstes Gesicht gemacht und bis zum letzten Tage durch milde Lüfte und goldenen Sonnenschein die Besucher zur Theresienhöhe hinausgelockt. Gerade diese letzten Tage werden Allen unvergeßlich bleiben, es lag ein so eigener Reiz über dem alten Bavariapark, der die Ruhmeshalle umschließt und in dessen Schatten die Ausstellungsgebäude wie bunte Östereier im Grünen sich gelagert zu haben schienen. Denn bunt waren sie, von den langen Hallen angefangen, bis zu den kleinen Häuschen und Pavillons, so bunt wie Nürnberger Spielzeug. Die roten Dächer, die weißen Fassaden, die grünen, blauen und gelben Fensterläden und Türen, die grellen sezessionistischen Farben der Veranden, Restaurants und Leerdäume, das gab eine solche Symphonie von Farbe, als sei man mitten in einem Malkasten. Doch will ich nicht verschweigen, daß ohne die uralten Linden und Kastanien, die sammtartigen Rasenflächen, die sprühenden Fontänen, die leuchtenden Blumenparterres, die Ausstellung nicht halb so hübsch ausgefallen haben würde. Ihr Platz war selten glücklich gewählt und hat sicher zum Gelingen beigetragen, München darf stolz sein, daß es ohne Defizit abgeblieben durfte, sogar mit einem Reingewinn von 400,000 Mark. Es hatte sich aber auch angestrengt. Wer wie ich, im Mai durch die trotz der Eröffnung noch zum größten Teil unfertigen Räume gegangen war, wer Zeuge gewesen war, wie diese Räume sich füllten, wie tausende von Händen bemüht waren, aus jedem derselben ein Ganzes zu machen, ihm einen Stempel der Vollendung aufzudrücken, der kann nicht anders, als anerkennend und bewundernd darüber sprechen. München ist eine Kunststadt, das ist ein alter Ausspruch, wer die Ausstellung gesehen, mußte sagen, München ist eine Stadt der Künstler.

Nun kommt aber der revers de la medaille, nämlich das Kapitel über den Geschmack, und da muß ich bemerken, daß ich über die Einseitigkeit dieses Geschmacks oft enstetzt gewesen bin, und daß gerade die künstlerische Seite, nicht die kunstgewerbliche, darunter zu leiden hatte. Gibt es denn wirklich heuer nur Biedermeierstühle, sind die Sophaumbaus, die entworfen zu den rückwärtslosten Meubles, weil sie die Aussicht nach hinten nehmen, geböhren, die einzig möglichen Sitzelegenheiten, müssen die Rauch- und Salontischchen absolut so niedrig sein, wie im Orient, wo gekreuzte Beine und ein Teppich als Unterlage genügen? Wenn der Franzose sagt: ce fauteuil vous tend les bras, so erweckt diese Phrase in uns unwillkürlich ein molliges Gefühl, man fühlt sich auf weiche Polster gezogen, und lehnt sich in Gedanken an sammtene oder seidene Rücklehnen, aber die modernen Stühle sind viel

zu selbstherrlich, um das Anlehnen zu gestatten, da wo die Stützen der Gesellschaft anfangen sollten, hört der Stuhl auf, klein air hat man im Rücken und wenn die Sitzung lange dauert, eine kleine Genickstarre. Doch die Form der Stühle ist großartig, zu den spinnenartigen Beinen geilen sich die verschlungenen Holzgestelle, die Lehnstühle; die einfache Schweifung, die sich in Mahagoni und Nußbaum so hübsch ausnahm, ist verpönt, alles muß gerade zulaufen, möglichst spitz und edig sein und an Gartenzäune oder Treppengeländer erinnern. Wie Lessing so richtig im Laokoon sagt, daß eine Kunst verliert, sobald sie von einer andern borgt, das trifft hier zu, wo das Material nicht seinem Charakter nach, behandelt erscheint. Was sich in Porzellan, in Elfenbein, in Metall gut ausnimmt, das wirkt nicht in Holz. Ein Möbel darf nicht zu zerbrechlich ausschauen, es gehört nicht in den Nippeschrank, es soll bequem sein und vor allem gebrauchsfähig.

Der Renaissance-Saal, den Münchens größter Antiquar ausgestellt hatte, und der wirklich an fürstlicher Pracht schimmerte, mußte alle modernen Interieurs beschämen und in Schatten stellen. Fast wie ein Kapitel aus Konrad Ferdinand Meyer nahm sich dies Milieu aus, in dem eine Vittoria Colonna eine Geste sich hätte zeigen dürfen. Diese wunderbaren Holzschneidereien an Türen, Schränken, Trüben, Läden und Sesseln, diese Farbenfrohheit der Gobelins, Portieren und Teppiche, diese blühende Verschwendung an venezianischen Kronleuchtern und Spiegelgläsern, das alles ließ die Jugend- und Biedermeierstyle in sich zusammen kriechen.

Dafür waren andere Sachen ganz reizend z. B. das Spielzeug für Kinder, die sezessionistischen Puppen, darunter ungewaschene und ungekämmte Gassenbuben und Mädchen in zerrißenen Kleidchen, wirklich höchst amüsant und geradezu unheimlich natürlich. Wieder ein Zug der Zeit, daß man dem Kinde sogar die Wirklichkeit zum Spielen geben will; wo bleibt da die Phantasie! Und für uns Erwachsene werden die ernstesten Dinge spielend vorgeführt, ein ganzer Stadtteil mit Kirche und Schule und hundert modernen Häuschen, auf einer Tischplatte, ein Straßendurchschnitt, mit all dem was der Boden in sich und auf sich trägt, elektrischen Leitungen, Gasröhren, Tramchienen, ein miniature die Wasserversorgung der Stadt München, ein Relief mit den Quellen, die von der Höhe zum Tal rinnen, durch Wald und Feld, so naturgetreu, daß man die Steinchen am Boden, die Blätter an den Zweigen zählen könnte und die lebendigen Fäden rieseln sieht, die sich, wie die Sonnenstrahlen im Prisma, im Reservoir der großen Stadt vereinigen müssen.

(Schluß folgt.)

Husten, Katarrh und Erkältung.

(Schluß.)

Daß strenge Kälte nicht die alleinige Ursache der Erkältung ist, beweisen zahlreiche Tatsachen. Das Maximum der Erkältungskrankheiten fällt nämlich keineswegs in die kältesten Zeiten, wo strenger Frost jedes Wasser zu Eis erstarrten läßt und die Winterperiode mittags vom blauen Himmel lacht, während in den sternenhellen Nächten das Thermometer 10 bis 15 Grad unter den Nullpunkt sinkt. Nordpolfahrer, welche Monate hindurch täglich Temperaturen von 30 bis 50 Grad unter Null ausgesetzt waren, klagten keineswegs über Erkältung und Schnupfen, und der Alpenbewohner, der oft stundenweit durch knietiefen Schnee nach benachbarten Orten läuft, lacht über den Stäbter, dem beim Gedanken an eine derartige Tour die Gänsehaut über den Rücken läuft. Dagegen fangen wir alle an zu husteln, zu niesen oder heiser zu sprechen, sobald nach schönen sonnigen Herbsttagen patziges Winterwetter einsetzt und die Straßen in einem Kotmeer schwimmen, welches durch den zerfließenden weichen Schnee noch unerträglich wird, oder wenn wir, durch mit-tägliche, linde Lüfte verführt, vorzeitig zu leichteren Kleidern übergehen oder in unsern schweren dichten Winterkleidern zu transpirieren

beginnen. Es ist da nicht etwa der Wechsel zwischen der etwa 15 Grad Reaumur warmen Zimmerluft und der um den Nullpunkt herum-schwankenden Außentemperatur, welcher krank macht; denn jeder halbwegs gesunde Mensch verträgt mit Leichtigkeit noch viel tiefere Temperaturen; es steht vielmehr fest, daß im allgemeinen drei Momente zusammentreffen müssen, nämlich erstlich der schon erwähnte scharfe Temperaturwechsel, zweitens die Durchkühlung einzelner Körperpartien und drittens eine gewisse Ermüdung des Organismus, besonders der Hautnerven und des Herzens, welchen in erster Linie der Schutz des Körpers gegen Erkältung obliegt.

Die teilweise Abkühlung des Körpers erfolgt in den meisten Fällen an den Füßen; ein wirklich wasserdrichtiges Schuhwerk soll ja trotz aller Entdeckungen à la fin du siècle immer erfunden werden und wenn man seine Pedale nicht gerade in Gummigaloshen steckt, wird man immer bei längerem Gehen im Straßenschmutz feuchte Strümpfe bekommen, auf welchen sich dann durch Verdunstung des eingesogenen Wassers eine beträchtliche Kälte entwickelt, die auf unsere, stets in ihrem ledernen Gefängnis stehenden, verweichlichten Füße einwirkt. Ein gleiches findet statt, wenn wir durch schnelles Gehen erhitzt, den dichten Winterüberzieher öffnen und der kalten Luft den Zutritt zu der nur durch eine dünne Stofflage geschützten Brust hien oder das noch von vielen Personen nach guter deutscher Philisterfittie um den Hals geschlungene Wollschal lockern oder nicht auch im Winter für kurzgehaltene Haare sorgen und mit vom Schweiß durchnässten Haaren umherlaufen.

Die dritte Vorbedingung, die Ermüdung des Herzens und der Hautnerven, ist bei den meisten Stadtmenschen aber fast regelmäßig gegeben. Denn das geringe Maß körperlicher Anstrengung, welches wir Menschen mit sitzender Lebensweise uns zumuten, sorgt zur Genüge dafür, daß das Herz entkräftet wird wie ein Magnet, den man ohne Anker hängen läßt und bei der allgemeinen Wasserflut der großen Mehrheit sind auch die Hautnerven der meisten Menschen nicht an prompte Reaktion auf die sie treffenden, äußeren Reize, zu denen auch die Einwirkung der Kälte gehört, gewöhnt.

Unterliegt nun ein Körperteil einer beträchtlichen Abkühlung, so strömt, wie das Blazwerden der entsprechenden Hauptpartien beweist, das unterkühlte Blut ins Körperinnere; das schwache Herz ist der Ueberflutung der inneren Organe mit Blut nicht gewachsen; das Zentralnervensystem wird bei seiner reichlichen Versorgung mit Blutgefäßen mit Blut geradezu überschwemmt und die natürliche Folge davon ist, daß es in einen entzündlichen Zustand übergeht, der sich in Fieber, Luftgefühl und den sonstigen Symptomen einer Erkältung äußert.

Abgerissene Gedanken.

Die Frauen müssen es sich angelegen sein lassen, Arbeitsgebiete zu entdecken oder zu schaffen, auf denen sie etwas von ihrem Frauenwesen, ihrer menschlichen Persönlichkeit ausdrücken können. Es gehört zu den erfreulichen Zeichen der Zeit, daß dies zu geschehen anfängt.

Die Glücksumme der unverheirateten Frau würde steigen, wenn ihr Schaffenstrieb in einer starken und gesunden Tätigkeit ausgelöst würde, durch die sie einigermaßen ihr Bedürfnis, Zärtlichkeit zu begehnen und Wehagen und Schönheit um sich hervorzurufen, befriedigen könnte.

Nichts ist häufiger, besonders bei der Frau, die erst durch die Ehe die Erotik erlebt, als daß sie die Liebe geliebt hat, nicht den Mann.

Oester als durch ihre Sinne wird die Frau durch den Morgentau der Gefühlsmüdigkeit betrogen, die Jugend und Liebe auch über die trockensten, männlichen Seelen zu breiten vermögen, ein Tau, der mit dem Morgen verschwindet.

Was jede Frau in unserer Zeit mehr als in irgend einer andern braucht, das ist: Mut für sich, Mitleid für die andern. Mut zu einem eigenen Schicksal; Mut es zu tragen oder darunter zusammenzubrechen. Aber auch Mut, auf sein Schicksal zu warten, es zu wählen. Mitgefühl mit den Weilen, denen der eine oder andere Teil des neuen Wutes gefehlt hat, der Wagemut oder das Vereinfachen oder das Abwarten.

Ellen Key „Ueber Liebe und Ehe.“

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gefühle oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10100: Was halten erzieherisch tüchtige Eltern von folgender Frage: Unser 10jähriges Töchterchen hat die Gewohnheit angenommen, sich überall, wo es eines Spiegels habhaft werden kann, darin zu betrachten, allerlei Veränderungen an seiner Toilette und Haartracht vorzunehmen, und sich im Spiegel daran zu ergötzen. In Mangelhaftigkeit, das Kind puz- und gefälligst werden zu sehen, möchte ich ihm diesen Gang streng verwehren. Mein Gatte nimmt diese Erscheinung viel leichter; er will zusehen wie sich diese Art Unterhaltung im Fernen zeige, will gar irgend ein sich regendes Talent zur Kleidermacherin, Modistin oder gar Bühnenkünstlerin daraus konstruieren, und ich soll ihn in seiner Beobachtung nicht stören. Bin ich wirklich zu kurzgebohrt, wenn ich nur frische Puz- fucht darin sehe? Um anderer Ansichten bittet

Eine besorgte Mutter.

Frage 10101: Ich möchte auf diesem Wege erfahren, klug denkende Frauen um ihre Meinung bitten. Ich bin mir nicht klar darüber, auf welche Weise ich meinen Mann, der sich einmal in Gesellschaft seiner Freunde nicht ohne Mühe von ihnen trennen kann, wirksam beeinflussen kann. Tut die Frau im allgemeinen besser, seine Heimkehr nicht wachend abzuwarten, oder ist es einflussreicher, wenn er weiß, daß die Frau ihn nicht sehen wird. Ich habe beides versucht und war die Wirkung aber so verschiedener Art, daß ich die bessere Handlungsweise schwer ausfinden kann. Für wohlgeleitete, erfahrenen Rat danke herzlich

Eine stillbedröhtete Leserin.

Frage 10102: Zur Erlernung der französischen Sprache beabsichtige ich, meine Nichte in einem Pensionate der französischen Schweiz unterzubringen. Da das Mädchen mittellos ist, ist mir sehr daran gelegen, daselbe in einer wirklich guten Schule zu placieren, wo ihm Gelegenheit geboten ist, eine gründliche Ausbildung zu erlangen, damit es sich später durch seine Kenntnisse eine Position im Leben schaffen kann. Es können für mich nur einfache Pensionate mit mäßigen Preisen in Betracht kommen, indem ich für meine Nichte ohnehin schon viel geopfert habe. Ich wäre von Herzen dankbar aus dem verehrlichen Leserkreis passende Adressen event. nähere Auskunft erhalten zu können.

Frau W. v. in S.

Frage 10103: Wie halten es andere Mütter mit dem Verabreichen eines Nachtlichtes bei Kindern von 4 und 5 Jahren? Meine beiden Mädchen sind so furchtsamer Art und abends immer sehr aufgeregt und es steigert sich nach dem zu Bettgehen das Verlangen nach Licht bis zur ausgesprochenen Angst, die sie dann über die zum Schlafen bestimmte Zeit hinaus wach und erregt hält. Ich meine, der Schaden, die Kinder aus Licht zu gewöhnen sei kleiner, als derjenige, den sie mit Nichtschlafen in aufgeregtem Zustande an der Gesundheit erleiden. Der Vater möchte ein strammes Gewöhnen an die Dunkelheit energisch durchgeführt wissen. Ich mag seinem Wunsche, auch in seiner Abwesenheit nicht entgegen handeln, aber die geängstigten Kleinen dauern mich. Weiß mir jemand guten Rat, den Vater nachgiebiger, oder die Kinder furchtloser zu machen? Zum Voraus besten Dank

Beforgte in S.

Frage 10104: Unter unsern vier Buben zeigt sich einer so auffallend gleichgültig in seiner äußeren Erscheinung, daß mir ordentlich bange wird, an die Zeit zu denken, wo er sich selbst überlassen, auswärts leben wird. Alles Mahnen, in Ordnung bringen und mit den ordentlichen Brüdern vergleichen, nützt nichts. Da er sehr intelligent, und in Gesellschaft seiner Kameraden eine führende Rolle spielt, tut es uns doppelt leid, ihn nicht auch in dieser Richtung voran bringen zu können. Haben Eltern im Abonnementkreise gleiche Erfahrungen und vielleicht einen erfolgversprechenden Weg ausfindig gemacht? Bis jetzt wurde er in Bekleidung mit den Brüdern ganz gleich gestellt. Sollte man mit dem Einverständnis der Brüder eine Bevorzugung probieren, oder im Gegenteil, ihn in seiner Sorglosigkeit etwas hängen lassen? Für Begleitung verständiger Erzieher danke sehr

Beforgte Mutter in S.

Frage 10105: Eine Braut bittet handelsfähige Hausfrauen um Aufschluß, ob es sich heutzutage noch lohnt, neues Mobiliar anfertigen zu lassen, um es in wirklich solider Ausführung zu erhalten, oder ob man daselbe besser in einem gut empfohlenen Geschäft fertig zusammenstellt? Um gütige Belehrung bittet und dankt herzlich

Angehende Hausmutter, die ihr Erspartes gut anwenden möchte.

Frage 10106: Ist es alte Sage, oder erwiesene Tatsache, daß der Mondgang auf den menschlichen Organismus eine bedeutende Einwirkung habe?

Junge Ungläubige in S.

Frage 10107: Haben verehrliche Hausfrauen schon ausprobiert, wie sich die Anwendung von Parfektol auf Gesäße gestrichen ausnimmt und wie es sich mit der Haltbarkeit beim Staubwischen und Abwaschen macht? Wir haben ein Zimmer in dunklem, schon maseriertem Holz frisch streichen lassen und möchte ich nun gerne, wenn es sich empfiehlt, mit Parfektol überstreichen um die Farbe zu schonen und das Holz doch waschbar zu halten. Für freundliche Rundergebungen wäre sehr zu dankt verpflichtet.

Hausfrau am See.

Frage 10108: Könnte mir jemand Auskunft geben, wie man den Tee von Eichendröhen zubereitet. Ich habe gelesen, daß derselbe, wenn am Abend und am

Morgen zwei bis drei Töfel voll davon getrunken, ein vortreffliches Mittel für schwächliche Personen sei. Nun weiß ich nicht, werden die Eichendröhen in der Apotheke gekauft, oder werden dieselben direkt von der Eiche benutzt, und wie damit verfahren wird.

Eine langjährige Abonnentin.

Frage 10109: Wo liegt die Pflicht einer Frau, deren Mann nur noch Hochachtung und warme Freundschaft für sie empfindet, währenddem seine Liebe einer anderen gehört? Diese andere, arme, hatte dem Mann als er noch unverheiratet war, ein Kind geschenkt und die Frau, die er nachher heiratete, nahm das Kindchen ins Haus, um es als eigen zu pflegen und zu erziehen. Sie hat dem Mann ein ansehnliches Vermögen in die Ehe gebracht. Eigene Kinder sind dem Paar bis dahin nicht beschert. Inzwischen ist der Frau zur Kenntnis gelangt, daß dem ersten Kind ein zweites illegitimes von der gleichen Mutter folgen wird. Die Frau empfindet keinen Zorn, aber sie ist zum Tode betrübt und so viel sie auch nachdenkt, sie sieht keinen Weg, den sie offen gehen kann, ohne Unheil zu stiften oder in den Augen der Welt als charakterlos dazustehen. Möchten doch Unbefangene in dieser schwierigen Sache Begleitung geben.

Eine neue Leserin.

Frage 10110: Kennt jemand aus dem werten Leserkreis eine Anstalt oder Privatsfamilie — am liebsten in der Schweiz, wo man unselbständige Menschen, die keine Heimat mehr haben, aber arbeiten können — gegen billige Pension unterbringen kann. — Betreffende Person ist Nachmalen, kann unter Aufsicht ganz nett arbeiten, ist aber unselbständig, nicht ganz zurechnungsfähig, gefälligen Charakters, unter fester, liebevoller Aufsicht nicht unangenehm. Zum voraus besten Dank für Adressen

Wieljährige Abonnentin in S.

Antworten.

Auf Frage 10081: Es ist dies ein heißes Thema für mich ist es ganz selbstverständlich, daß die Frau auch in der Ehe ein gewisses Maß von Verfügungsrecht über ihre Person beibehält. Schon der bloße Umstand, daß zwischen den Ehegatten über diese Frage disputiert werden muß, berührt ein zartfühlendes Gemüt peinlich, und wenn dem Mann hierfür die seine Empfindung abgeht, so werden alle Nachschläge von Drittpersonen — auch Vorgesetzten — nicht im Stande sein, in dieser belästigten Angelegenheit eine befriedigende Lösung herbeizuführen, denn eine feinfühligere Frau wird jede fremde Verfügung über ihre Person, die nicht durch eine innere Notwendigkeit bedingt wird, schmerzhaft empfinden. Wenn sowohl die Gatten als die Vorgesetzten unter sich verschiedener Meinung sind, da sie in prinzipieller Hinsicht von ganz verschiedenen Standpunkten aus urteilen, so ist eine Einigung und die Erhaltung der bisherigen Intimität nur durch zartfühlende Rücksichtnahme auf ihren Zustand von Seite des Gatten möglich. Was könnte es nützen, wenn Sie einen Arzt oder Vorgesetzten konsultieren und Ihr Gatte deren Gutachten nicht anerkennen will?

Ein Leser.

Auf Frage 10091: Gar zu warmes Schuhwerk verweicht die Füße, das ist sicher und ganz besonders dann, wenn die Schuhe oder die Strümpfe eng sind, so daß den Füßen in ihrer Hülle keine Bewegung möglich ist. Bei fleischigem Fußchen und Bewegungen der Füße stellen sich die Frosstbeulen nicht so leicht ein. Ganz besonders wirksam ist es, wenn man beim Ins-Bettgehen die schlafgelagerten Beine von den Füßen an mit beiden Händen gleichmäßig kräftig gegen die Knie aufwärts streicht. Das trägt fließende Blut wird dadurch aus den Füßen heraufbewegt und in lebhaftere Zirkulation gebracht. Man ersieht dies an den prall gefüllten Krampfadern, die durch dieses fortgesetzte Verfahren nach und nach geblutet werden, sofern nicht naturwidrige Kleidung und Lebensweise das Uebel immer wieder aufs neue züchten.

Dr. S.

Auf Frage 10091: Warmes Schuhwerk ist gut, aber es darf ja nicht zu eng sein. Gegen Frosstbeulen nimmt man jeden zweiten Tag ein kurzes heißes Fußbad und setzt nach demselben die exponierten Stellen mit Lanolin ein.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10092: Die Erfahrung scheint zu lehren, daß Kinder und Erwachsene, die den Hals immer frei tragen, viel weniger an Halsweh leiden; man könnte zwar auch umgekehrt denken, daß Leute mit unempfindlichem Hals es verschmähen, Halsstücher anzuziehen. Jedenfalls ist die gegenwärtige Jahreszeit die allerungünstigste um das gewohnte Halsstuch wegzulassen, man fangt damit im Mai oder Juni an, dann kann man es den ganzen Winter fortsetzen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10092: Wenn Sie den Hals der Kinder recht fleißig kalt abwischen, so bedarf es keiner dicken Hülle, um ihn gegen Erfältung zu schützen. Dagegen ist streng darauf zu achten, daß beim kalten Wetter draußen nicht viel gesprochen und nur durch die Nase geatmet wird. Wenn man z. B. hört, wie Kinder beim Schlitten stundenlang auch beim scharfen gegen den Wind fahren, schreien und freischen, was nur der Hals fäkt, so kann man sich doch nicht wundern, wenn allzu Folgen im Hals entstehen. Kinder, die an Drüsenleiden laborieren, müssen Hals und Ohren gut eingehüllt haben, wenn nicht unangenehme Folgen entstehen sollen. Es muß überhaupt die Konstitution berücksichtigt werden und gefährlich bleibt es immer, mit Kindern Experimente zu machen. Es berührt zum Beispiel eigentümlich genug, wenn man kleine dreijährige Jüngelchen sehen kann, die bei einigen Kältegraden mit hochgeschlagenem Kragen am dicken Ueberzieherchen und mit der Ohren-Bekleidung auf dem Kopfe spazieren geführt werden, die Weichen stecken dabei in kurzen Socken und sind bis zum Knie bloß

Es ist gar nicht anders möglich, als daß diese einseitig. Bekleidung mit der Zeit schlimme Folgen zeitigen muß

Dr. S.

Auf Frage 10093: Für die Arroganz und Selbstherrlichkeit einzelner Schülerinnen kann natürlich keine Haushaltungsschule verantwortlich gemacht werden. Nach dem Besuch der Haushaltungsschule kommt dann erst die vielseitige praktische Übung, aus welcher wertvolle Erfahrungen erwachsen. Es darf jedenfalls angenommen werden, daß die betreffende Haushaltungsschule selbst, welche die Schülerin besuchte, auf eine bezügliche Anfrage ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Gutachten würde abgegeben haben. Zur perfekten Haushälterin gehört eben viel mehr, als die beste Schule zu geben vermag, denn sie kann ja nur die Kenntnisse vermitteln. Zur perfekten Haushälterin gehören aber auch ganz besondere Charaktereigenschaften, welche auch die beste Schule nicht entwickeln kann, wenn die Keime, die Anlagen dazu nicht in der Schülerin vorhanden sind.

Dr. S.

Auf Frage 10093: Man kann nur belangt werden wegen Arglist oder grober Fahrlässigkeit, und der Richter pflegt diese Begriffe recht weit zu nehmen. Die Haushaltungsschule setzt in der Regel schon Vorkenntnisse in der Führung einer Haushaltung voraus. Wahrscheinlich haben Sie selbst den ersten Fehler gemacht, indem Sie sich nicht vorher genauer nach dem Fräulein erkundigt haben.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10094: Dem ist sehr leicht abzuhehlen. Gefallen Papiermanipulationen Ihnen nicht, so kaufen Sie Ihrem Manne ein hübsches kleines Notizbuch, in welches Sie Ihre eigene Photographie oder diejenige der Kinder einleben, dann ist das Uebel sofort beseitigt.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10094: Flecke von Tintenstiften müssen genau wie Tintenflecke behandelt werden. Natürlich macht aber ein solches Bleichen, wenn es immer wieder aufs neue wiederholt werden muß, den Stoff kaputt. Waschen Sie die Manschetten und Taschentücher Ihres Ehegemahls separat und sehen Sie zu, ob er sie gewaschen aber schwarzfleckig wieder tragen will. Will er das nicht, so muß er sich zu Neuankäufen entschließen, oder — seine unrentable Gewohnheit aufgeben.

Dr. S.

Auf Frage 10095: Der Wagen ist wirklich schon schlimm verfahren und der Arzt hat recht. Gleich das erste Mal hätte der Junge wieder dahin zurückgebracht werden sollen, wo er weggelaufen ist; er hätte dem Zwang sich fügen müssen. Wie wird es dem Jungen im Militär ergehen? Ein solcher Weise verpfushtes Erziehungsprodukt wird niemand gerne zur Korrektur bei sich aufnehmen. Jedenfalls kommt es Ihnen zu statten, wenn Ihre Mittel es Ihnen erlauben, recht tief in die Kasse zu langen, um den Meister entsprechend zu belohnen, der das Wunder vollbringen kann.

Dr. S.

Auf Frage 10095: Hier muß die Zeit und die wachsende Vernunft helfen. Zuerst läßt man jetzt einmal die Wunden heilen und spricht nicht mehr vom Fortgehen; im Frühjahr, wenn die Schwalben ziehen, kommt die Heilsehnsucht vielleicht von selbst. Die große Anhänglichkeit an die Heimat ist etwas hübsches, wenn auch vielleicht krankhaft.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10096: Gummischuhe behindern die Ausbünstelung der Füße, aber nasse Füße sind noch viel schädlicher. Sie können die Gummischuhe weglassen, wenn Sie bei nasser Witterung jedesmal beim Heimkommen Schuhe und Strümpfe wechseln.

Fr. M. in S.

Auf Frage 10096: Wenn Sie gute Leder Schuhe mit kräftigen Sohlen tragen, so können Sie der Gummischuhe völlig entzogen vom gesundheitlichen Standpunkt aus, sofern Sie im nassen Fußzeug nicht längere Zeit stille stehen müssen und beim Heimkommen trockene Schuhe und Strümpfe anziehen können. Anders ist es in Berücksichtigung des gesellschaftlichen Anstandes, da müssen Sie, wenn Sie in ein Haus, resp. in eine Wohnung eintreten, die schmutzigen Gummischuhe ablegen, um den Fußboden nicht zu beschmutzen.

Dr. S.

Auf Frage 10097: Was ihnen unbequem ist, weil sie eine fehlerhafte Gewohnheit ablegen sollten, dem stehen viele Männer feindselig gegenüber, d. h. sie stellen sich so, als wären sie zu großgeigelt und erhaben, um auf äußere Formen zu achten. Sie sind aber im Gegenteil bescheiden und finden doch die Kraft nicht, die Kleinigkeiten, die sie außer die Gesellschaft der mit den guten Formen Vertrauten, stellen. Wenn der Mann ernstlich wollte, so müßte es ihm bei seiner Intelligenz doch ein Leichtes sein, diese Bagatellden hinzuzulernen. Schon das Selbstgefühl sollte den jungen Mann dazu drängen, seine äußere Erscheinung mit seinem inneren Wert in Einklang zu bringen. Die Männer denken viel zu wenig daran, daß die Mißachtung der guten Form von Seite des Mannes den sie verehrt und liebt, dem Mädchen, das die gesellschaftlichen guten Formen als ein notwendiges Attribut des gebildeten Menschen betrachtet, vorkommt wie ein Schlag ins Gesicht, wie eine persönliche Beleidigung. Sie denkt sofort des abschätzigen Urteils, das die Bekannten aus ihrer Späße über ihren Auserwählten fällen werden. Schon manche Verbindung ist aus diesem Grunde gescheitert, so des Mannes empfindlichem Leidwesen. Es ist immer kritisch, wenn die junge Frau den Ehemann nach dieser Richtung sich erziehen sollte. Der selbstbenutzte Mann erträgt es nicht gut, von der Frau beharrlich kontrolliert und forciert zu werden. Ist der Mann wirklich ein großer Geist, so läßt die Frau, die zur Einsicht gekommen ist, daß sie ohne Miskierung des schönen Verhältnisses in der Ehe, den Mann nicht zu ändern vermag, fände gar kein und lächelt bei Verstößen den Bekannten verständnisvoll und entschuldigend zu. Ist der Mann aber nur ein gewöhnlicher Sterblicher, den nicht der Nimbus des

großen Geistes über die Pflicht, sich den gesellschaftlichen Formen anzupassen, hinaushebt, so verliert der Mann an Respekt und persönlicher Bedeutung auch bei der Frau und der Duft des an sich idealen Verhältnisses ist verwischt. Das Wort: Kleine Ursache, große Wirkung kommt zur vollen Bedeutung. D. S.

Auf Frage 10097: Ihre Frage interessiert mich, da ich aus eigener Erfahrung Bescheid weiß, der gute Einfluß einer klugen Frau auf den Mann ist nicht zu unterschätzen, wenn es um kleinere oder größere Schwächen sich handelt. Wenn aber Manieren und Gewohnheiten des Mannes derart sind, daß eine gebildete, an gute Umgangsformen gewöhnte Frau daran sich stoßen muß, so existiert eben in gegenseitiger Erziehung ein so großer Unterschied, daß Sie ein richtiges Verständnis der Unterlassungssünden gar nicht erwarten, geschweige denn ein gewünschtes Erziehungsergebnis erzielen können. Was Hanschen nicht lernte, lernt Hans nicht mehr und Männer lassen sich eben in gewissem Alter nicht mehr „erziehen“. Das „beharrliche Bestreben“ der Frau, von dem Sie sprechen, wird den meisten unbequem und dieses Unbehagen äußert sich gewöhnlich in einer das eheliche Verhältnis wenig fördernden Weise. Eine langjährige Abonnentin.

Auf Frage 10097: Das Beobachten von Anstand und guten Sitten darf man von jedermann erwarten und in erster Linie von einem Bräutigam. Es wundert mich, wenn die Tochter trotzdem an dem freier Gefallen gefunden hat, und ich will hoffen, daß die Sache nicht gar so arg ist. R. M. in B.

Auf Frage 10098: Man sollte denken, daß eine freundschaftliche Ermahnung hier bald abhelfen wird. Andernfalls erbitte man gegen solche Belästigung die Hilfe des zunächst rationierten Schutzmannes. R. M. in B.

Auf Frage 10098: Solche kleine Anstände können oft durch eine freundliche Aussprache aus der Welt geschafft werden; doch fragt es sich, ob das denn wirklich so unbedingt notwendig ist. Durch Wohnungswechsel kam ich mit meiner Familie in ein Haus zu wohnen, in welchem im Souterrain eine Kunstschmiede infalliert war. Die Vaterwohnung, die wir gemietet hatten, war sehr geräumig und schön und der Zins ein auch im Verhältnis der guten Lage recht kleiner. Als unser Einzug vollzogen war und ich den Hauseingang und die uns zulebenden Treppentufen reinigte, machte ein im oberen Stockwerk befindliches Mädchen die Bemerkung, daß wir am Morgen doch ja nicht erschrecken sollen, wenn in der Frühe die in dem Schmiedelokal zur Arbeit rufenden Ambosschläge ertönen. Diese seien die Ursache, daß unsere, direkt über der Schmiede liegende Vaterwohnung niemals lange durch die gleichen Leute belegt sei. Diese Mitteilung beunruhigte mich aber nicht, denn der billige Zins in dem guten Quartier und die behaglichen Wohnräume machten mich noch zu anderen Rücksichten bereit. Am Morgen — und es war Martini — ertönten um 1/4 auf 5 Uhr, drei gewaltige Schläge auf den Ambos. Die Wucht der Schläge hob uns beinahe aus den Betten und es brauchte Zeit, bis mein vor Schrecken laut pochendes Herz sich wieder ins normale Tempo zurückgefunden hatte. Zuerst überdachte ich beend die Folgen, welche die tägliche Wiederholung dieses Gewalttätigen auf meine delikate Gesundheit und auf das Nervenleben meiner drei noch kleinen Kinder ausüben müßte. Dann aber, als der Blasbalg schloß und die hämmernenden Schmiede tätig waren, stand ich auch auf, verrichtete meine Hausgeschäfte, unternahm Handarbeiten und rüstete früher als gewöhnlich, das Frühstück. Mein Tag wurde dadurch um zwei Stunden länger, die ich dazu benutzen konnte, die Kinder auf meine Ausgänge mitzunehmen. Die erschütternden, hell klingenden Schläge mit dem großen Hammer auf den Ambos erschreckten mich nicht mehr; sie weckten mich nur noch unabänderlich zum Beginn auch meines Tagesmerkes und sie gaben mir ein lebendiges Gefühl der Achtung und der Zugehörigkeit zu denjenigen Brüdern und Schwestern, die schon in aller frühesten Morgenstunden sich dem Schlaf entwinden mußten. Kurz, ich hatte alle Ursache, den frühen Bedauern dankbar zu sein; ich war durch sie zu den erfolgreichsten Arbeitsstunden gekommen und sie hatten mir die für eine Hausfrau so segensreiche Gewohnheit des Frühaufstehens beigebracht. Könnten Sie diesen Gewinn nicht auch einheimen? D. S.

Auf Frage 10099: Was Sie sagen ist ganz richtig. Das längere Kochen vermindert tatsächlich die Verdaulichkeit der Milch, es verändert auch deren angenehmen Geschmack, so daß von neuzeitlichen Ärzten die Milch von Kühen, die am ausschließlichsten Trockenfutter und in sauberer, gutgelüfteter Stallung stehen und denen tägliche Bewegung gegeben wird, in erste Linie gestellt ist, wenn neben oder an Stelle der Mutterbrust eine andere Nahrung gereicht werden muß. Ich habe mit einem Gemisch von Weismilch und Haischleim die besten Resultate erzielt. Eifrige Leserin 3.

Auf Frage 10099: Die Milchfrage wird in jedem Jahrzehnt wieder anders beurteilt und bildet ein stehendes Trafiandum auf den ärztlichen Kongressen; der beste Beweis, daß es verschiedene wohl begründete

Ansichten gibt. Die Natur lehrt, daß die Milch für Säuglinge nicht gefocht werden soll und es unterliegt keinem Zweifel, daß gefochte Milch schwerer verdaulich wird als ungekochte. Andererseits werden durch das Kochen viele Krankheitskeime zerstört, die durch Krankheit der Kuh oder unsaubere Behandlung hineingeraten können. R. M. in B.

Feuilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marc.

(Fortsetzung.)

Frau Hausen fixierte ihre Tochter scharf. War diese absolute Gleichgültigkeit Schauspielerei? Wohl kaum. Sanne zuckte mit keiner Wimper, sie beschäftigte sich seelenruhig mit ihrem Kafao. Die Mutter gehörte zu denen, wo einmal lieben nie ganz vergessen heißt, sie begriff ihre Tochter nicht, aber etwas wie Mitleid entfachte ein wärmeres Gefühl, als sie es bisher je für die Zurückgekehrte hatte. . . . Einem Gatten gegenüber so weit zu kommen! Sie gab ihre Schreiberei auf, um sich auch an den Mitteltisch zu setzen. „Ich kann es Herrn von Heise nachfühlen, welche Verhöhnung ihm das noch ist! Elsa auch dort zu wissen, wird ihm doppelt angenehm sein,“ meinte Lina Hausen freundlich. „Eine Frau kann nachher alles besser erzählen und mitteilen; aber wo du nun auch fort bist, ist er doch recht allein.“

Sanne zuckte die Achseln. „Allein, mein Gott, nicht allein, wie ihr es die Jahre ohne mich gewesen seid.“

„Ich weiß nicht, du mußt bedenken, Vater und ich hatten uns gegenseitig.“

„Er hat den Hauptmann und viele Bekannte,“ sagte Sanne, mit gesundem Appetit in ein Brötchen beißend.

„In solchen Zeiten braucht aber ein alter Mann vor allen Dingen eine Frau, die ihn tröstet und aufrichtet.“ Lina Hausen hatte die Zeitung ergriffen und spielte damit. Ihre Augen verließen das ruhige Gesicht der Tochter nicht einen Moment lang. Dies fragende Aufsehen mußte Susanne auffallen.

„Ach, Mutter,“ meinte sie lächelnd, „ich soll mich wohl berufen fühlen, plötzlich abzumachen, damit ich in Berlin Tränen trockne. Nur, bei meinem Herrn Schwiegervater fließen keine, bei mir auch nicht über Georges. Ich möchte aber hier bleiben, ich will nicht zurück; mein Vater braucht mich auch.“

Eine leichte Rote flackerte über das ältliche Gesicht mit den tiefen Augen. So viel Unnatur erschien der Mutter unfassbar. . . . Sie antwortete mit Schärfe:

„Susanne, als du im Oktober so unerwartet wiederkamst, hätte ich nie das Herz gehabt, dir die Tür zu weisen, aber unter den jetzigen Verhältnissen mache ich von meinem Hausrecht Gebrauch, dein Vater wird sich meinem Wunsch fügen, du gehst wieder. Es war uns beiden eine Freude, dich gesund zu sehen und aus allem zu merken, trotz einiger Widerwärtigkeiten ist dein Berliner Leben dir recht nach Geschmack, auch hast du wohl alle Ursache, Herrn Anton von Heise erkenntlich zu sein, uns hast du genügend Dank gezeigt, du kamst ja darum, wie du mir sagtest, nun ist er an der Reihe. Ich würde dir auch raten, Sanne, vom vernünftigen Standpunkt aus, für den du immer sehr warst, ist es wirklich besser: bleibe in der Nähe des Mannes, der dich lieb hat, wie du ihn; ich spreche natürlich vom Hauptmann von Better. Einmal die Ehe ohne Liebe war trotzdem genug, das zweite Mal mußst du darin recht sicher gehen. Du wandtest vorher ein, dein Vater brauchte dich, — wir mußten lange ohne dich fertig werden und können es ferner; geh, reise noch heute.“

Susanne hörte mit gespanntester Aufmerksamkeit zu, ihren Morgenimbiß ließ sie stehen. „Du hast dir wirklich eine viel kühnere Art und Weise angewöhnt als früher,“ erwiderte sie empfindlich. . . . „Ich merk es ja auch schon lange, daß du mir die Gastfreundschaft hier nicht übergern erweist. Mit Vater ist es etwas anderes. Was Herrn von Better anbelangt, so wäre es mit seiner Neigung zu mir schlecht bestellt, änderte das bischen Trennung etwas daran.“

„Freilich, Vater“, Lina seufzte schwer, „kann dir ein ungeteiltes Gefühl bieten, weil er nicht alles weiß. . . . Hätte ich dich weniger geliebt, Sanne, käme ich auch wohl über gewisse Sachen hinweg — so ist es mir unmöglich. Ich wiederhole: ich habe mich an dir gefreut, nur, wie in den Jahren vorher die furcht-

bare Bangigkeit, „du kannst nicht leben ohne dein einziges Kind,“ die ist fort, seitdem du mir erzähltest was dich damals in die Ehe trieb, und auch, daß du die vier Jahre leben konntest, ohne mal einen Versuch zu wagen, deinen Schwiegervater umzustimmen, das vermindert ich nicht. Uebrigens nehme ich an, der alte Herr wird nun gegen uns auch nicht mehr so ablehnend sein, und vollends der Hauptmann sicher nicht, uns wird schon ein Wiedersehen winken. . . . Und nun werd' ich dir beim Einpacken helfen.“

Susanne von Heise warf stolz den Kopf in den Nacken. „Ich lasse mir nicht zweimal den Marsch blasen, Mutter“, sagte sie schroff. „Ich reise selbstredend und werde mit offenen Armen aufgenommen, trotzdem leider auch mein Schwiegervater durch eine nie zu vergehende Indistinktion seines Herrn Sohnes in unseren damaligen Leichsinn eingeweiht wurde. Er ist großzügiger und weis, fast jeder hat irgend etwas, der eine mehr, der andere weniger auf dem Gewissen. . . . Denk' nur gar nicht weit, denk' nur mal an Vater, dem bringst du trotz allem das Menschenmögliche entgegen. Also . . . sei übrigens so gut, dem Mädchen Order zu geben wegen meiner Koffer, und dann — ich höre Vater von unten aufkommen, — teil ihm doch meine Abreise mit: per Schnellzug heute nachmittag. Mein Herr Schwiegervater wird sich amüsieren. „Ich denke, Sie bleiben für immer fort, Susanne — na ja — ja wohl; immer ist ein langer Tag — ein langweiliges Wort.“ Sie raufte hinaus und traf ihre Vorbereitungen.

Lina Hausen setzte, den herben Zug um ihren Mund verzerrt, die Arbeit an der Weihnachtsschleife fort, bis ihr Mann eintrat, und sie mit dem reden mußte. Er polterte erst gewaltig an gegen den Plan. Er war der Vater; Kindspflicht vor Schwiegervaterpflichten. . . . Und in mancher Beziehung hatte sich jetzt das Wäntchen gewendet. . . . Der saubere Herr Sohn, aba! Der alte Herr sollte ja so amüsiert schreiben, der ließ es sich mit dem Jungen nicht an die Knieen gehen; warum das trösten? Und wegen Harry von Better? Den hatte seine hübsche, muntere Sanne doch in Nummer Sicher, außerdem — er war zwar ein netter Kerl — konnte sie zehn andere bekommen, mindestens so nach Stellung und Namen. Er fing heimlich schon an, sich ein Gut auszuwählen, nein, ein Rittergut, für sie. Hochte Anton von Heise auf die Moneten, er pochte mit. . . . Er wollte sein Kind um sich behalten. Und nun schwentete er herüber in's Nützliche, wo Lina ihm leichter beikam. . . . War sie denn nicht noch da? Sie würde sich doppelt Mühe geben, ihm zu genügen. Er meinte schließlich beinahe und flachte sich an, „sich all Weing“, vernachlässigt zu haben. . . . Sanne schritt auf jeden Fall der glänzenden Zukunft entgegen. Er entließ sie endlich triumphierend und mit dem Versprechen eines baldigen Besuchs in Berlin; die Frauen gingen auseinander, ohne eine beiderseitige Kühleit zu verbergen.

„Gut'n Abend, wie steht es hier?“ fragte Susanne und übergab dem herbeilebenden Diener ihren Reisepeß. Es war noch der nämliche Fritz, welcher dazumal Frau Gieske durch seinen schönen Kragen auffiel, und der sich, die Schwaghastigkeit abgerechnet, recht gut bewährte.

Er zog die Winkel des an sich schon breiten Mundes melancholisch nach unten und räusperte sich bedauerlich.

„Mit uns ist nicht mehr viel los, gnäd'ge Frau. Wir wollen es selbst nicht zulassen, aber eine Stöckigkeit in die Beine und eine große Zittrigkeit in die Gänge, das sind Neuerungen. . . . Und Anfalligkeiten von kompletter Ohnmacht, besonders nach dem vielen Schreiben an gnäd'ge Frau. . . . Und wenn ich mir erlauben dürfte zu sagen, am Tag ein Versuch mit Lustigkeit, als ob nicht noch los wär, und die Nacht durch Jammern und Schöhnen, und dann den Morgen: „Na, Fritz, ich hab wohl wieder viel in's Schlaf gelacht? Ich hab famos geschlafen“, und dann muß man sagen „ja, ja“, sonst wird er lachend. . . . Aber zu der Gnädigen wird er sich freuen, weil Sie so im Hause gehören, und — mit Verlaub zu meiden — Bescheid wissen, denn die Besucher, das ist 'ne ewige Trägerei wegen da unten und lange Gesichter, und wir wollen es nun doch mal nicht mehr haben. . . . den Herrn Hauptmann erwarten wir um 'nen Uhr neun, und der. . . . Ein Zurechtrücken des geschneigten Kopfes in der hohen Halsbinde folgte und ein nochmaliges überdrücktes Räuspren, von Augenblinzeln begleitet. . . . „Wünschen die Gnädigste vorher noch andere Toilette zu machen? Zwar. . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Spruch.

Wenn du am rechten Ort das rechte Wort zu sagen hast unterlassen, bleibt es immer zu beklagen. Wenn in Gedanken dann du's sagtest hinterher, Wird die Veräumnis dir nur fühlbar umso mehr. Doch unterlaß es nicht, und sage dir es fein: Vielleicht ein andermal wirst du dann klüger sein.

Müder.

Briefkasten der Redaktion.

Fragende Leserin. Es steht uns nicht zu, ohne weiteres Namen zu nennen, ohne dazu ermächtigt zu sein von Seite des Einsenders. Ihre Versicherung, daß Sie die Sache mit voller Diskretion behandeln werden, klingt komisch. Wir sind zur Verschwiegenheit verpflichtet und sind also nicht im Fall, auf Ihre Diskretion bauen zu dürfen. Wir meinen übrigens, eine Wahrheit habe als solche Wert und Gültigkeit, möge sie dieser oder jener ausgesprochen.

Frau L. P. in A. Gestricke oder gehäkelte



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. [352]

Zur gefl. Beachtung.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine Tochter gesetzten Alters, im Service bewandert, wünscht Stelle in einen Laden, zu 1—2 Kindern od. zur Stütze in einem guten Haushalt. Bei bescheidenen Ansprüchen wird Familienanschluss gewünscht. Offen und. Chiffre M 931 befördert die Exped.

Für Mädchen und Frauen!

956] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Magerkeit

wird gehoben durch Rat meiner Broschüre. Reell u. probat. Gegen 70 Cts. in Marken. Zustellg. frco. verschl. [971] Bruno Hoffmann, Wesemlin, Luzern.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [911] Fördert gesunden Teint. Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Drogereien. (H 7400 Y)

Mellin's Nahrung

gänzlich frei von Stärkemehl, daher die leichtverdaulichste Nahrung für Säuglinge, Kinder und Kranke. Aerztlich empfohlen. In allen Apotheken und Drogereien.

Kleidungsstücke sind das Beste für Kinder, weil sie sich darin ungehemmt bewegen können. In einem gestrickten Wams und solcher Jacke haben die kleinen Ruben und Mädel wärmer als in langem, dickstoffigen Ueberziehzeug, in dem jede freie Bewegung gehemmt ist. In der Kinderbekleidung soll nur die Zweckmäßigkeit maßgebend sein. Und das Zweckmäßigste ist in den Augen der Vernünftigen immer und überall das Schönste.

Junge Leserin in B. Es existiert eine Publikation unter dem Titel „Wie frisiere, pflege und erhalte ich mein Haar?“ Anleitung zum Selbstanfertigen von Damen- und Kinderfrisuren für Haus und Gesellschaft nebst ärztlichen Ratschlägen für Haarpflege und Haaruren von A. Genfel und A. Witte. Verlag von W. Bobach & Co., Berlin, Leipzig, Wien. Der Preis ist 1 Mark 20 Pfennig. Sie könnten natürlich auch bei einer Coiffeuse einigen Unterricht nehmen, doch ist dies nicht immer möglich.

Ursprung der meisten Leiden.

901] Unzählig sind die Schmerzsymptome und Schwachheitszustände, deren Ursprung in der Blutarmut des Organismus zu suchen ist. Allgemeine Schwäche, schnelles Ermüden, Zusammengebrochenheit, Schwindel und Ohnmachtsanfälle, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Appetitlosigkeit, Frösteln, Herzklopfen, Furcht- und Angstgefühle, Verzagttheit, Niedergeschlagenheit und noch unzählige lästige Zustände verschwinden vollkommen, wenn das Blut in genügender Menge und richtiger Zusammenfassung im Körper zirkuliert. Die Wissenschaft gibt uns ein Präparat in Ferromanganin, welches nach Verzeigerung berühmter Ärzte und Professoren ein vorzügliches blutbildendes und kräftigendes

Präparat ist, nach dessen Anwendung die oben erwähnten Störungen vollkommen weichen. Ferromanganin ist sehr schmackhaft und wird vom schwächsten Magen leicht und dauernd vertragen. Dr. Josef Leichtmann, Professor der Hyg. in Budapest, sagt: „Ich verordne ständig Ferromanganin als das ausgezeichnetste nervenstärkende und blutbildende Präparat.“

Preis Fr. 3.50. Man achte beim Einkauf genau auf den Namen „Ferromanganin“ und weise alle Ersatzpräparate zurück. Ferromanganin ist fast in allen Apotheken zu haben, oder sicher von:

Apothete z. Hofheim in St. Gallen, Engel-Apothete in Rorschach, Apotheke Stüdelberger in Buchs, Löwen-Apothete in Zürich, Bahnhofstrasse 88, Pharmacie Centrale in Basel, Apotheke z. Rebellen in Bern, Apotheke z. St. Moritz in Luzern, Apotheke z. Taube in Schaffhausen, Apotheke Wiedemann, Frauenfeld.

Engros-Ferromanganin Cie., Basel, Spitalstr. 9.



Die erste Runzel [928]

ist der erste wahre Verdruß der schönen Frau. Man gebe ihr daher das Mittel, dieselbe wieder loszuwerden. Dazu genügt die Anwendung der vortrefflichen Crème Simon, welche der Oberhaut ihre Elastizität wieder gibt, indem sie diese Falte verschwinden macht, die ein leibiges Anzeichen von vielen andern Runzeln ist, wenn man sich nicht vorfieht. Man gehe weiter in der Behandlung der Haut und wende Reispuder Simon an, welches als reines Stärkeres garantiert und somit besser ist, als alle gewöhnlichen Puder, die aus Talg fabriziert sind. Dadurch erhält man sich ein frisches Aussehen, bis zum höchsten Alter hinauf.

Seidenstoffe. Wunder-

volle Neuheiten in grösster Auswahl. Muster franko.

Seidenstoff-Fabrik-Union [906]

ADOLF GRIEDER & CIE, ZÜRICH

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. 359

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich.

709] Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge Bescheidene Preise. 28 Gratis-Schachtelpackung. Filialen Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Zirka 40

Schlafzimmer

nach neuesten architektonischen Entwürfen

Hochmoderne Formen in Nussbaum-, Eichen-, Rusten und Mahagoniholz

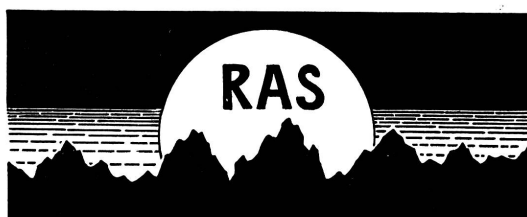
Speizezimmer, Salons

Ebenso auch Auswahl in

Einfachen Zimmereinrichtungen in Louis XV. und modern zu allerbilligsten Preisen. [856]

A. Dinser, zum Pelikan St. Gallen. Schmiedgasse 15

Machen auch Sie bitte einen Versuch mit



Hochglanzfett von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen. Sie werden in jeder Beziehung befriedigt sein. [668]

Töchterpensionat

Mme. O. Blanc-Bournier

Cressier (près Neuchâtel)

Grdl. Erlernung der franz. Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. [996] Preis Fr. 1000.— jährlich. (M 6381 N)

997] Private, zuverlässige

Auskünfte

jeder Art, spez. Heiratsausk., Beobachtungen, Aufsuchung verschollener Erben in Amerika besorgt diskret und billigst das streng reelle (Z 11819)

Auskunftei- und Privatdetektiv-Bureau

Limmatquai 56, II, Zürich

Eingang Niederdorfstrasse Nr. 43.

Neu! Praktisch!



Kochtopf „Tip-Top“

Ueberkochen von Milch, sowie jegliches Anbrennen von Speisen ausgeschlossen. 862

Einf. Handhabg., kein kompliz. Apparat, kein Ueberkochen der Speisen mehr, Bed. Feuerersparn. Glänzende Zeugn. v. staatl. Anstalten, Privaten etc. Erhältl. in bess. Haushaltsgeschäft, w. nicht, direkt von V. Ehrsam-Jetzer, Paulstr. 12 u, Zürich V. Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Verlangen

Sie gratis

den neuen Katalog

1200 photogr. Abbil-

dungen über garantierte

Uhren, Gold- und Silber-Waren

A. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

bei der Hofkirche

Willkommenes, praktisches Hochzeits- und Festgeschenk.

271



Briefkästen der Redaktion.

Frau A. J. in C. Sie dürfen von Ihrer jungen Tochter nicht erwarten, daß sie sich von der Welt so ganz zurückziehe, wie Sie in Ihrer großen Resignation es tun. Ihnen haben die schlimmen Erfahrungen alle Freude am Dasein und am Verkehr mit den Menschen genommen, so daß die Einsamkeit Ihnen jetzt Bedürfnis ist. Sie haben im Unglück gelernt auf sich selber beruhen und sind erfüllt von der Empfindung, daß kein fremder Mensch Ihnen noch etwas zu sein oder Ihr Interesse an ihm zu wecken vermöge. Das alles ist und kann bei Ihrer jungen Tochter nicht der Fall sein, weil die nötigen Vorbedingungen dazu nicht vorhanden sind. Ueberlassen Sie das junge Mädchen ein wenig dem Gang, sich anderen anzuschließen und nehmen Sie es nicht tragisch, wenn Sie die Entdeckung machen, daß die Tochter im Verkehr mit anderen nur die besten Seiten zeigt, daß sie dort angeregter und leistungsfähiger ist, sich überhaupt wohler befindet. Sie dürfen nicht vergessen, daß ein junger Mensch, der gezwungen oder freiwillig sich von der Welt zurückzieht, Gefahr läuft, sich zu überschätzen und daß das das größte Hemmnis ist zur fortschreitenden Entwicklung und Ausreifung des jungen Menschen, das braucht man Ihnen wohl nicht zu sagen. Sie dürfen auch nicht eines mit dem andern vergleichen und darnach einschätzen. Eines trägt seinen Lebensquell inwendig, er sprudelt nach außen zur Labung für andere. Ein anderes bedarf des Funken von außen, an welchem sein Geist sich entzündet. Von diesem Gesichtspunkt aus muß sogar die Mutter ihre Kinder verbrauchen, so wie sie eben sind.

Leferin in M. Es ist Tatsache, daß die bernische evangelisch-reformierte Kirchenynode das Frauenstimmrecht mit 81 gegen 16 Stimmen angenommen hat. Antragsteller ist Herr Pfarrer Meschacher. Sie finden Ausführliches in No. 534 des „Bund“ (Abendblatt). — Für die neuen Adressen sagen wir Ihnen besten Dank. Die Sendung soll pünktlich auf die gewünschten Tage erfolgen.

Junge „Dichter“ in B. Kennen Sie die Worte Emanuel Geibels nicht
Die schöne Form macht kein Gedicht,
Der schöne Gedanke tut's auch noch nicht.
Es kommt drauf an, daß Leib und Seele
Zur guten Stunde sich vernähle.

Was ist aber zu sagen, wenn nicht nur die schöne Form fehlt, sondern auch die Schönheit des Gedankens? Junge Leferinnen, die sich ihrer trefflichen Schulbildung rühmen, mühten infolge dieser, in der Poetik keine derartigen Sünden gegen den Wohlklang begehen. So etwas lehrt doch schon das Gefühl, das ja keiner Schulbildung bedarf, um auf diesem Gebiete Tadelloses zu leisten. Lesen Sie bitte das Spiegegedicht „Nacht“ von Anna Schen in No. 46 unseres Blattes. Geht Ihnen da nicht die Ahnung auf von einer Schönheit, von welcher ebensosehr das Gefühl gefangen genommen, als der kritisierende Verstand entzückt wird? Es gehört sehr viel Selbstgefälligkeit und naive Freude an der eigenen „Schülerarbeit“ dazu, um sich gleichberechtigt zu fühlen. Erlösen Sie uns also eine weitere Kritik, denn wenn der Vergleich Sie nicht niederschmetternd belehrt, dann „dichten“ Sie eben in Gottes Namen weiter und seien Sie nach Ihrer Art glücklich dabei. Aber vor der unbarmherzigen Druckerschwärze müssen Sie Ihre noch viel zu sehr in der Knospe liegenden Geisteskinder doch bewahren, denn sie wäre im Stande, sogar Ihren zukünftigen Ruhm zu vernichten.

Freundliche Bitte

Dem Menschenfreunde blutet das Herz, wenn er zusehen muss, wie sich täglich seine Mitmenschen in das Grab hinein trinken. Und zwar geht keineswegs nur der Teufel Alkohol um: der Kaffeeteufel ist nicht viel besser. Kaffee ist ein spezifisches Nervengift. Daher heiligste Pflicht, namentlich den Kindern gegenüber: nie wieder trinkt eine Tasse Bohnenkaffee. Aber gewöhnt euch an den täglichen Genuss des wohlschmeckenden und sehr gesunden Kathreiners Malz-Kaffee. Man verlange dieses heilsame Frühstücksgetränk aber immer in Paketen mit der Kneipp'schen Schutzmarke. Denn nur dann ist man sicher, etwas gesundes und wertvolles für sein Geld zu erhalten. [985]

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich und geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [705]

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. 2.95 ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [923]
Anton Schelbert in Kaltbrunn.

Hörrohr

nach Prof. Dr. Siebenmann, Basel
Bestler Apparat! Vorzügliches Hören auf Entfernung!
Größtes Lager in Hörrohren in allen Preislagen.
Auf Verlangen Auswahlendung. [947]
Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel Freiestrasse 15	Davos Platz und Dorf	St. Gallen Hechtapotheke u. Kugelgasse 4, I.	Genf Corraterie 16	Zürich Uranistr. 11.
---------------------------------	--------------------------------	---	------------------------------	--------------------------------

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-**

Halblein,

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [417]
Walter Gyga, Fabrikant in Bleichenbach.

Kranke

verzaget nicht!
Die Erfolge, die mit meinem verbesserten **Natur-Homö-Pflanzen-Heilverfahren** erzielt werden, sind geradezu staunenerregend. — Auch solche Krankheiten, welche anderweit als unheilbar erklärt wurden, sind heilbar. Prospekte gratis.
Spezialist Stepprath, Mülhausen
i. Elsass, Schulstrasse 25. [916]
(Briefe 25, Karten 10 Cts. Porto.)

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genr. liefert prompt!
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Es gibt kein besseres und immer seinen Wert behaltendes **Geschenk** für Kinder, als [999]

Richters Anker Stein- und Brückenbaukasten.

Illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis und franko durch

F. Ad. Richter & Co. in Olten

und feinere Spielwarenhandlungen.

Neues vom Büchermarkt.

Die da kommen und gehen! Ein Buch von Menschen. Von Ernst Zahn. Heftet M. 3.50, geb. M. 4.50 (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt).

Durch Ernst Zahns Art, das Leben zu sehen und die Menschen zu schildern, geht ein Zug von starkem sittlichem Pathos, eine Verehrung für das Heroische, die an Konrad Ferdinand Meyer, seinen gewaltigen Landsmann erinnert. Aber nicht wie dieser verherrlicht er Männer und Frauen der Weltgeschichte, Geschöpfe aus glanz- und kampfvollem Epochen der Vorzeit, sondern „Helden des Alltags“, und wenn R. F. Meyers Dichtung sich mit Vorliebe in der Sphäre jener Menschen bewegt, von denen das Wort gilt, daß die Spur von ihren Erdentagen nicht in Aeonen untergehen wird, so sagt Ernst Zahn von den Menschen seines neuen Buches in den Geleitversen, die er ihnen mitgegeben: Sie kommen und gehen — flüchtig nur trägt eine Scholle ihre Spur.“ Die Resignation, die in diesen Worten liegt, klingt auch in den hier vereinigten Geschichten an; aber die starke männliche Gefinnung und Kunst Zahns läßt die Stimmung nicht in weiche Trostlosigkeit ausarten. Vielmehr erreicht der Dichter, besonders in den beiden umfangreichsten Geschichten des Bandes, den sie eröffnen und schließen, eine Straft der Darstellung und eine Innerlichkeit, die

Mer auf blendend weiße Wäsche hält, versuche die vorzügliche und ergiebige **Kemh Weisstärke mit der Löwenmarke.** [878]

740] **Frauen u. Mädchen** wissen den Wert von Grolschs Seublumenseife zu schätzen. Preis 65 Cts. Überall käuflich.

ihn auf der Höhe seiner Künstlerkraft zeigen: „Die Gerechtigkeit der Marianne Denier“ in der Schilderung gefassten Dubsens und unerschütterlichen Pflichtgefühls, „Die Säge von Mariels“ im Aufbau eines in echt tragischer Unentrinnbarkeit sich vollziehenden furchtbaren Geschehens. Diese letztere Novelle ist, wenn wir nicht irren, die jüngste Schöpfung Zahns; sie ist zugleich eine seiner allerbesten, wert, den Reihernovellen deutscher Zunge eingereiht zu werden. Dieser neue Band bezeichnet zugleich einen neuen Schritt in der künstlerischen Entwicklung unseres schweizerischen Dichters; sein Stil wird immer ruhiger, geschlossener, ohne darum an Lebendigkeit und Farbe zu verlieren, der ethische Gehalt seiner Weltanschauung steht wie tiefeuchender Goldgrund hinter seinen Menschen, die sich in voller Plastik und Glaubhaftigkeit vor uns bewegen, uns zwingen, ihr Geschick mit zu erleben, und uns an ihren Siegen über feindliche Schicksalsmächte mit zu erheben. Zahns voriges Buch, der „Lukas Hochsträger“, hat ihm neue weite Kreise des deutschlesenden Publikums diesseits und jenseits des Weltmeeres erobert; die Novellen von denen, „die da kommen und gehen“, werden diese Eroberung festigen und noch weiter ausdehnen helfen.

Völlig unbrauchbar

sind häufig diejenigen Mittel, die mit großer Reklame in die Welt gesetzt werden. Die **Hybert-Tabletten** der Goldenen Apotheke in Basel haben sich ohne große Reklame eingeführt und sind in jeder Familie bekannt als ausgezeichnetes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsweh, Nachenfatarrh. (317)

In allen Apotheken. Fr. 1.—.

Die Behandlung des Schnupfens.

Im Volke herrscht noch immer die Vorstellung, daß es nicht nötig sei, einen Schnupfen zu behandeln, weil er so harmlos sei, daß es sich gar nicht lohne, sich mit einer Behandlung abzugeben. Das ist eine durchaus irrige Vorstellung. Die Spezialärzte kennen zahlreiche Beispiele, wie ein vernachlässigter Schnupfen auf die Nebenhöhlen, auf das Mittelohr und selbst auf die tieferen Luftwege überprang und dort sehr hartnäckige Affektionen erzeugte. Ein harter Schnupfen ist stets ein Zeichen dafür, daß man sich irgendwie eine gründliche Erkältung zugezogen hat, die man so schnell als nur möglich wegbringen muß, wenn man nicht riskieren will, daß daraus tiefgreifende, schwere Erkrankungen der Atmungsorgane, wie Lungenfatarrh oder Bronchitis entstehen. Die Ärzte empfehlen deshalb, sogleich Dr. Fehrlins Gistofan zu nehmen, welches an und für sich oder mit etwas warmem Thee genommen die ganze Erkältung und damit auch den lästigen Schnupfen in wenigen Tagen, oft schon in einem einzigen Tag beseitigt.

Gistofan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Gistofan-Fabrik, Schaffhausen, Rheinquai 74.

Sie hören überall von der vorzüglichen Wirkung der echten Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen. Anerkannt und empfohlen von ersten medizinischen Autoritäten der Welt bei Leber- und Gallenleiden, Gämorrhoiden, schlechter Verdauung, Stuhlverstopfung etc. Schachtel mit „weißem Kreuz im roten Felde und Namenszug Rich. Brandt zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

Bergmann's Lilienmilchseife

ist unübertrefflich für die Hautpflege.

Man achte genau auf die Marke:

Zwei Bergmänner.

FILZ

in allen Farben und Qualitäten für Handarbeiten, Decken, Unterlagen, Jupons, Teppiche etc. empfiehlt Filzfabrik Wil (Kant. St. Gallen)

Muster auf Verlangen gratis und franko. [898]



Leinene Vorhänge

in künstlerischer Ausführg. empfehlen

Guex-Schaeppi & Co., Winterthur

— Abbildungen und Preislisten gratis und franko. —

[753]

Möbelfabrik
Thümena & Co
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann
Permanente Ausstellung
— modernster Musterzimmer —
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schiffände 12 Zürich 1 Trittlig. 3.

BORIL
reinigt und bleicht die Wäsche
vermöge seiner vorzüglichen, absolut unschädlichen Zusammensetzung

in einer Operation,

wodurch der geplagten Hausfrau ein gut Teil der

Arbeit am Wäschetrog erspart wird.

BORIL ist in seiner Wirkung verblüffend und findet deshalb in allen Haushaltungen weitgehendste Verwendung.

BORIL erhält man in allen einschlägigen Geschäften zum Preise von 45 Cts. und 80 Cts. pro Originalpaket.

Seifenfabrik Sträuli & Co., Winterthur.



Tuberkulöses Lungenleiden

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit, von Hrn. **J. Schmid**, Arzt, Bellevue, **Herisan**, von einem langjährigen Lungenleiden (tuberkulös) vollständig geheilt worden zu sein. Ich kann Herrn Dr. Schmid jedem Leidenden aufs beste empfehlen und möchte den Patienten nur anraten, in ihrer Kur auszuharren. Es werden alle, welche die Kur beendigten, gleich mir, ihrem Erretter den besten Dank aussprechen. (K 8265-10) [889]

Jakob Kürsteiner, Zeichner.

Vorstehende Unterschrift anerkennt als die seinige

Teufen, 13. Juni 1907.

Gemeindekanzlei:

Aug. Knöpfel.

722



Sunlight-Seife

greift nichts an, nur den Schmutz, den aber gründlich! Das wissen alle Putz- und Waschyfrauen, welche diese Seife aller Seifen einmal versucht und nun immer wieder verwenden! Beweis: Stetig wachsender und größter Absatz!



Schuster & Co.

Teppichhaus z. Zebra • ST. GALLEN

bieten auf Grund günstigen Gross-Einkaufs, niedrig calculierter Preise und solider, erprobter Gebrauchsqualitäten

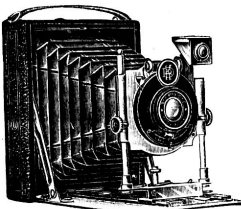
effective Vorteile für

Teppiche
Linoleum
Tischdecken
Reisedecken

[1000

Reizendes Festgeschenk für Jedermann.

Für die Jugend lehrreich und bildend. — Für Erwachsene eine angenehme und zugleich interessante Zerstreuung. [998



Photogr. Klappapparate TRIX

für Platten und Film
9x12 cm

== die Idealcamera für Anfänger ==
Preis Fr. 47.50.

Roth & Co., Biel

Fachgeschäft für
photograph. Apparate und Bedarfsartikel.

Grosser Katalog kostenlos zu Diensten.



Reine Wäsche ohne Arbeit.

682

Garantieren kann ich nicht, dass meine Schuhe

EWIG oder noch länger

halten. Aber dafür kann ich garantieren, dass sie an Billigkeit und Güte unerreicht dastehen.

Ich versende

Mannswerktagslaschenschuhe	Ia N° 39/48	Fr. 7.80
Mannswerktagschuhe , Haken Ia	" "	9. —
Herrnsonntagsschuhe , solid und elegant	" "	9.50
Frauensonntagsschuhe , solid	" 36/42	7.20
Frauenwerktagschuhe , solid	" "	6.30
Knaben- u. Töchterchuhe , beschl.	" 26/29	4.20
Knaben- u. Töchterchuhe , "	" 30/35	5.20
Knabenschuhe , beschlagen	" 36/39	6.80

Rud. Hirt, Lenzburg

Verlangen Sie bitte Preiscurant mit über 300 Abbildungen.

(Za 1464 g)

Garantie für jedes Paar.

[548



A. Schnebli's Söhne, Baden.

Rosalin

Gesetzlich geschützt.

gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke
Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung.
Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet
gegen Nachnahme

Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Für Magen- und Nervenleidende

ist der

Feigenkaffee

788]

ganz besonders zu empfehlen.

Gestünder noch u. angenehmer als Malzkaffee

ist **Feigenkaffee** auch als **Kaffee-Zusatz** vorzuziehen.

Tadelloses und garantiert reines Fabrikat

der

HELVETIA LANGENTHAL.